

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 23. Januar 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Vertäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 9.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Vor zwanzig Jahren. — Das Jahr 1911 (5. Fortsetzung). — Objektiv!

**Korrespondenzen:** Wachen. — Bad Deynhausen. — Berlin. — Brandenburg. — Dortmund. — Eisenberg. — Eberfeld. — Freising. — Friedrichroda/Waltershausen. — Großschlochau. — Jülich. — Kaiserslautern. — Mainz. — Marburg. — Meiningen. — Melle. — Rammstein. — Rieneberg. — Rottmann. — Rosslinghausen. — Rothenburg o. T. — Saalfeld. — Schwabach. — Speier. — Thale a. H. — Alzen. — Wittau.

**Rundschau:** Antisozialer Übergriff des Vorstands des Deutschen Buchdruckervereins. — Internationale Graphische Ausstellung 1914. — Ebdlicher Betriebsunfall. — Eine reure Gutenbergsibel. — Unlauterer Wettbewerb eines Zeitungsverlags. — Amerikanisches Klagespiel eines Zeitungsleiters. — Gefährliche Haftpflicht für Handlungen des Lehrlings. — Vereinzelt Arbeitsverweigerung. — Unternehmerabotage. — Konsumanstalten industrieller Werke. — Handwerksburleskes! — Vom „Segen“ der Betriebskrankentassen.

## Vor zwanzig Jahren.

Wenn gegenwärtig aus allen Ecken und Werten Deutschlands die Post überwiegend gute Botschaften bringt und das Verbandsorgan der Buchdrucker sie gesammelt und übersichtlich geordnet als die zumeist erfreuliche Kunde hinausschickte, ließ das, was die Vertreter der Prinzipalität und der Gehilfenschaft im Herbst v. J. an der gewerblichen Verfassung zu verbessern oder zu ändern für notwendig fanden, größtenteils respektiert wird, und ungeachtet der zeitgemäß gewordenen Scharfmacherei sich allem Anschein nach weniger, zum mindesten nicht mehr Schwierigkeiten als früher zu den gleichen Zeitpunkten eingestellt haben, so kommt es fast einer Vermessenheit gleich, das bis auf unvermeidliche Ausnahmen allgemeine Gefühl der Befriedigung durch unliebsame Erinnerungen zu beeinträchtigen. Wenn wir es trotzdem tun, so zwingen eineinseits die Umstände, zum andern unsere Aufgabe dazu, das Bestehende an dem Vergangenen zu messen und für das werdende soweit als möglich Verständnis zu erwecken.

Vor zwanzig Jahren hatte der „Korr.“ andre publizistische Pflichten zu erfüllen. Da galt es nicht, der ersichtlichen Befriedigung der Kollegen über die Art der Einführung eines neuen Tarifs sich zum Dolmetsch zu machen und wahrheitsgemäß auch von den Fällen untorrekten Verhaltens auf Prinzipalsseite Kenntnis zu geben.

Nein, was vor zwanzig Jahren dem „Korr.“ oblag, war die traurigste Aufgabe, die ihm jemals erwachsen: der Kollegenchaft die schmerzliche Mitteilung zu machen, daß der mit Begeisterung für das hohe Ziel der Arbeitszeitverkürzung unternommene und heldenmütig zehn Wochen lang geführte Kampf der deutschen Buchdrucker als aussichtslos aufgegeben werden mußte! Heute noch fällt es schwer, wieder über diese harte, bitterharte Tatsache zu schreiben.

In der Nummer vom 17. Januar 1892 — die Erscheinungstage waren damals Mittwoch, Freitag, Sonntag — mußte der „Korr.“ also die schlimme Kunde hinaustragen, daß mit dem 16. Januar der größte Buchdruckerstreik beendet und am 18. Januar die Arbeit wieder aufgenommen werden sollte. Bei diesem Sollte blieb es für viele der tapferen Streiter noch lange, und sogar Familienväter blieben häufig viele Wochen, oft auch Monate und sogar auf Jahresfrist die Druckereiere verschlossen. Wie am 22. Januar im „Korr.“ zu lesen war, blieben in zehn der größeren Druckorte zunächst 35 Proz. der streikenden Kollegen ausgesperrt.

Kollege Klapproth suchte in der gleichen Nummer für 150 Gezer und Drucker Kondition, die allein in Hannover auf der Strecke geblieben waren. Wehe den Besiegten!

Es war bis zum letzten Augenblick alles versucht worden, einen solchen Ausgang zu verhüten. Am 8. Januar wandte sich der „Korr.“ noch einmal eindringlich an die in Ausstandssoffizinen arbeitenden Gehilfen und Arbeiterinnen, am 9. Januar endlich ihre Stellung zu kündigen: „Frevel nicht länger gegen euer eigen Fleisch und Bein!“ Aber dieser Appell war ebenso vergeblich wie die Hoffnung, die Schwierigkeiten der weiteren Geldbeschaffung zu überwinden, sich als trügerisch erwies. Auch die reduzierte Unterstützung erforderte hohe Summen. In den letzten Wochen hatte diese aber bereits einen stärkeren Abfall zur Folge gehabt. Dazu kam, daß an verschiedenen Druckplätzen der Ausstand bereits voreilig und eigenmächtig für beendet erklärt worden war und auch sonst durch vermehrten Zugang die Situation in mehreren Städten gefährdet wurde. Denn wie auch die ausdauernden treuen Kämpfer alle Anerkennung verdienen, so ist um die Tatsache nicht herumzukommen, daß es auch schwankende Elemente mehr als zuviel gegeben hat; solche, denen schon die nötigen dringenden erfolgte Kürzung der Streikunterstützung einen panischen Schrecken einjagte, und solche — das waren die schlimmeren —, die sich als gefügiges Werkzeug hergaben, die Zentralinvalidenklasse in Stuttgart durch den Prinzipalsanwalt Dr. Paul Schmidt (Leipzig) unter Sequestration stellen zu lassen. 313 Namen verzeichnet diese „Gedenktafel!“ Mancher einer von diesen Streikbrechern oder Streikbremsern hatte vordem und mancher auch später noch an großen Worten Überschuf gehabt. Damit gewinnt man aber keine Schlachten. Wirklicher Mut und wahre Überzeugung spektakeln nicht.

Ausschlaggebend war jedoch für das Mißlingen dieses Kampfes, daß von den im Jahre 1891 gezählten rund 37 000 Gehilfen nur 18 000 der Organisation angehörten und diese nur in 650 Druckorten von 2000 ihre Mitglieder hatte. 19000 Mann standen also außerhalb unsrer Reihen, und diese Zahl wurde noch vergrößert durch die unsrer Sache gleich zu Anfang des Kampfes oder nach dessen schmerzlichem Ende abtrünnig Gewordenen. Im ganzen etwa 2000 Gehilfen, auf den ersten Schrecken mehr noch.

Nicht minder freilich fiel in die Waagschale, daß die Prinzipalität einen ganz außerordentlichen Widerstand gegen die Forderung der Gehilfen zu entfalten in der Lage war. Von den damaligen 5500 Buchdruckereien (einschließlich der gemischten Betriebe) gehörten nur 1300 der Prinzipalsorganisation an, während die Tarifgemeinschaft allein in allem rund 1250 Firmen umfaßte, die überdies nur zur Hälfte Buchdruckervereinsdruckereien waren. Es hätte mithin angenommen werden können, daß die schwache Organisation — die zu damaliger Zeit dem Deutschen Buchdruckervereine fernstehenden Druckereien waren zu einem ansehnlichen Teile namhafte Betriebe, während jetzt das Gegenteil der Fall ist — sowie die sonstige Zerpfitterung der Prinzipale ein der Gehilfenschaft günstiges Moment sein mußten. Allein nicht nur diese Kombination erwies sich als irrig. Daß der Tarifgemeinschaft

kaum 25 Proz. der gesamten Druckereien angehörten, erwies sich vielmehr als ein Umstand, der den Prinzipalen in ihrem ablehnenden Verhalten gegenüber der Forderung des Neunstundentags ganz wesentlich zugute kam. Berücksichtigt man ferner, daß die Arbeitszeit damals ein ebenso buntes Bild aufwies — hatten doch nach einer im Klimschschen Adreßbuche (das die Gewerbe- und Berufsstatistik in früherer Zeit vornehmlich und in vorbildlicher Weise pflegte) veröffentlichten Erhebung von 1890 4803 gezählte Druckereien folgende Arbeitszeiten: 1992 über zehn Stunden, 2258 zehn Stunden und nur 483 weniger —, so ist es zu verstehen, daß die von den Gehilfen in den Vordergrund geschobene Verkürzung der Arbeitszeit die Prinzipale trotz aller sonstigen Uneinigkeit zusammenführte. Die rührige Agitation der Zeitung des Buchdruckervereins, die sich hauptsächlich in der Verpflichtung zur Ablehnung dieser Hauptforderung durch Ausstellen von Sichtwechseln befandete, hatte unzweifelhaft Erfolg.

Zum zweiten Male ließen es die Prinzipale nicht zu einer Überrumpfung wie 1873 kommen und die deutschen Gehilfen über ihre Uneinigkeit triumphieren. Inzwischen waren ja 1876 und 1878 Tarifreduktionen möglich gewesen. Auch hatten im Jahre 1886 die rheinisch-westfälischen Prinzipale ihren ersten Obstruktionsversuch gegen den Tarif und gegen den Deutschen Buchdruckerverein mit Glück durchgeführt und in ihrem für den Verband so schwer zu gewinnenden Bereiche der Gehilfenschaft eine empfindliche Schlappe beigebracht. Ein solcherweise gleich dreifach geführter Anschauungsunterricht mußte rückwirken. Und wenn, wie schon ausgeführt, auch die Organisation der Prinzipale nicht stark genannt werden konnte, so wurden doch ihre Maßnahmen strikt befolgt. Der Zusammenhalt war ein guter, wozu das von Leipzig aus gezeigte entschiedene Auftreten sicher nicht am wenigsten beitrug. Wenn nicht viel mehr als 3000 Gehilfen unter dem Zwangsmittel des Streiks — nur wenige Firmen bewilligten ohne Anwendung desselben — den Neunstundentag zugesprochen erhielten, so ist das gewiß Beweis genug für ein von den Gehilfen wirklich nicht erwartetes solidarisches Handeln auf Prinzipalsseite.

Der 1873 von der Gehilfenschaft unter für sie ungünstigeren Umständen erstrittene glänzende Erfolg — es war die an Umfang beträchtlichste Aussperrung bei den deutschen Arbeitern, die Buchdrucker sind also stets und in jedem Betracht Maßbrecher oder Versuchsobjekte gewesen — bildete noch 18 Jahre später einen starken Anreiz, zum zweitenmal einen so großen Wurf zu wagen. Die durch den ersten Sozialistenkongreß in Paris (1889) ausgegebene Parole des Achtstundentags herauszuföhren ließ die gerade in der Frage der Arbeitszeitverkürzung sich bergenden enormen Schwierigkeiten übersehen oder unterschätzen. Das nunmehr bald 23 Jahre währende Theoretisieren mit der achtstündigen Arbeitszeit ist der untrügliche Beweis dafür. Kommt noch das mit dem Falle des Sozialistengesetzes beginnende gewerkschaftliche Erwachen Deutschlands hinzu, das den Flügelschlag einer neuen Zeit ahnen ließ, zu dem sich das erste Träumen von dem großen Kladderadatsch als ein weiterer Antrieb zu den kühnsten Hoffnungen ge-

stellte, so kann man es wohl verstehen, daß die allgemeine Begeisterung auch unsere Kollegen den realen Boden etwas so sehr verliere ließ. Die Buchdrucker mit ihrer damals prozentual gar nicht sonderlich starken, im Vergleich zu den andern Gewerkschaften allerdings weitaus stärksten Organisation hatten gewiß zwingende Gründe, eine Verkürzung der Arbeitszeit energischer zu betreiben, aber die allgemeine Stimmung unter der Arbeiterschaft trug unbestritten einen wesentlichen Teil dazu bei, uns das große Wagnis riskieren zu lassen. Die Buchdrucker fühlten sich nicht nur als Avantgarde, sondern sie galten auch als solche bei den deutschen Arbeitern.

Aber auch bei dem gesamten Unternehmertum sowie in der Öffentlichkeit wurden sie als die Pioniere angesehen. Unsere Kollegen waren sich vielleicht nicht einmal bewußt, wie fest diese Meinung bei den Unternehmern aller Branchen sich bereits eingemistet hatte. Erfahren haben wir es jedoch während des Neunstundenkampfes dann mit aller Deutlichkeit. Alles hatte sich gegen uns verbündet. Das deutsche Unternehmertum betrachtete es als eine gemeinsame Aufgabe, den Vorstoß der Buchdrucker zurückzuschlagen. Angesehene Zeitungen, die zwei Jahre zuvor bei dem großen Bergarbeiterstreik im Saarreviere für die Vergleiche eintraten, für sie sogar Sammlungen eröffneten, sie sorgten nunmehr dafür, daß die öffentliche Meinung gegen die Buchdrucker eingenommen wurde. Wenn das eiserne Würfelspiel allein zwischen den Gehilfen und den Prinzipalen im Buchdruckgewerbe gegangen wäre, würde noch von einem Kampfe mit gleichen Waffen zu reden gewesen sein. Aber wir hatten Sonne und Wind gegen uns und mußten gegen eine Welt ankämpfen. Da mußten wir unterliegen. (Schluß folgt.)

## Das Jahr 1911.

(Fortsetzung aus Nr. 7.)

Die ersten Nummern des neuen Jahres gaben selbstverständlich auch den ausländischen Gehilfenorganen Veranlassung, das Jahr 1911 in seinem Effekte zu prüfen und dabei für die nächste Zukunft Ausschau zu halten. Die „Helvetische Typographia“ widmete bereits in ihrer letzten Nummer des 64. Jahrgangs, dem Jahre 1911 ein Abschieds- und dem neuen ein Beileidwort. Wir entnehmen daraus:

In unserer Landesgemeinde in Basel wurde der einmütige Beschluß gefaßt, es sei der seit 1. Januar 1907 in Kraft bestehende Einheitsstarif zu künden und die nötigen Schritte einzuleiten zur Erlangung eines verbesserten und zeitgemäßen Tarifs. Es ist ja gewiß eine lange Spanne Zeit, so volle sechs Jahre zu den gleichen Bedingungen in der Fron des Kapitals zu stehen. Und es kann das Verhalten der Prinzipalität gewiß nicht als ein Weltbild aufgefaßt werden, wenn sie sich trotz der sehr veränderten Lebenslage ihrer Untergebenen nicht zu ganz erheblichen Lohnaufbesserungen durchbringen konnte, sondern starr und jähe am toten Buchstaben des Tarifs sich festklammerte. Die Gehilfenchaft konnte und durfte nie in dem jetzt noch zu Recht bestehenden Einheitsstarif ein Werk der Vollkommenheit erblicken. Es ist aber in diesem ersten Einheitsstarif der Grundstein gelegt zum Aufbau und zur Hebung unseres Gewerbes. Sorgen wir dafür, daß auch fernesthin zum mindesten gleichwertige Steine Verwendung finden. Lassen wir uns in unser Verbandarbeit nicht hetzen durch vorlaute und unüberlegte Wortteile, wir wollen alle festhalten an dem Errungenen und in zäher Ausdauer mit Liebe und Überzeugung weiter arbeiten, um auch mit dem nächsten Tarif einen sicheren Fort und starken Schutzwall für unsre Mitglieder zu schaffen.

Vor einem großen und eventuell folgenschweren Entschlusse resp. Schritte steht unsere Organisation schon zu Anfang des neuen Jahres. Mögen unsre Mitglieder den richtigen Weg und das zutreffende Wort zu der Vorlage für Errichtung einer Berufsorganisation finden und der Meinung vollen und unbeeinträchtigten Ausdruck verleihen, wie es sich einer starken und zielbewußten Organisation gebührt. Das freie Wort führe zur besterenden Tat.

Von Jahr zu Jahr müssen wir die betrübende Erscheinung wahrnehmen, daß unsern Verbände durch das öffentliche Leben, sei es durch Bestürben und Bestattungen oder durch größere Zentralverbände und die allgemeine Arbeiterbewegung, die Offiziere entzogen werden. Wir geben sie ja gern ab, sind sie doch alle für uns ein Beweis, daß unsre Organisation tüchtige und brauchbare Männer erzieht. Männer, die berufen sind, eine führende Rolle zu spielen. Männer, die in der Lage sind, durch die in unsern Beruf und in der Organisation erlangte allgemeine Bildung sich in allen Dingen und Arbeiten des Lebens zurechtzufinden und mit vollem Erfolge durchzuführen. Dieser in den letzten Jahren etwas rasch erfolgte Abzug dürfte sich

aber mit der Zeit doch für unsern Verband etwas unangenehm fühlbar machen. Denn unsre Reserven in tüchtigen und erfahrenen Kollegen dürften allmählich klein werden, resp. die Anteziffern avancieren zu rasch. Das eingehende und durchgreifende Studium der Arbeiterfrage im Vereine mit der notwendigen Erfahrung gehen uns ab. Es ist deshalb notwendig, daß die jungen Kollegen sich schon recht früh ins Zeug legen und sich recht intensiv an der Arbeiterbewegung und nicht zuletzt an unsrer Verbandarbeit beteiligen und mit vollem Fleiß und Energie betätigen.

Die Kollegen der deutschen Schweiz werden hoffentlich ihre Erwartungen in einem solchen Maß in Erfüllung gehen sehen, daß sie von dem, was 1912 bringt, zufrieden gestellt sein können. Unsre Leser befinden sich über die schweizerischen Verhältnisse auf dem laufenden und wissen also, daß man auch dort mit Schwierigkeiten zu rechnen hat, wie sie früher nicht in der Erscheinung getreten sind. Wenn die „Helvetische Typographia“ über den Verlust von vielen tüchtigen Kollegen für die Verbandarbeit klagt, weil sie in den Dienst der allgemeinen Arbeiterschaft traten resp. an diese abgegeben werden mußten, so macht sich zweifellos dieser Umstand für den verhältnismäßig kleinen Typographenbund recht fühlbar. Aber auch in dem viel größeren Deutschland ist das zu merken, wenn bei uns auch noch andre Ursachen dafür bestimmend sind, nämlich nicht zuletzt Verärgerung, die da resultiert aus dem allzugroßen Drange zur Kritik, die zwar nicht eine dauernde Eigenschaft der Allgemeinheit ist, sondern bei ihr mehr periodisch in die Erscheinung tritt. Diese den Boden der realen Tatsachen nur zu leicht verleitende kritische Stimmung wird vielmehr zum Spezialgebiet eines Teils der Mitglieder und läßt, eben weil sie maßlos bei jeder Gelegenheit sich bemerkbar macht, nicht selten auch verlegende Formen annehmen, so manche brauchbare Kraft die Luft an der Arbeit verlieren. Die in der Gewerkschaftszeitung der vorigen Nummer aus dem „Korrespondenzblatt“ wiedergegebenen Ausführungen über dieses leidige Kapitel bestätigen nur das hier Gesagte. Bemerkenswert ist übrigens, daß die Schweiz gerade unter den aus Deutschland gekommenen Kollegen nicht wenige dieser Spezies von Kritikern zählt. So manche Zuschrift nach der Tarifrevision aus dem Schweizer Lande hat uns diese alte und bedauerliche Wahrnehmung von neuem bestätigt.

Da wir gerade in dem schönen Bande der Schweiz verweilen, d. h. mit den Betrachtungen über das vergangene Jahr, denn sonst verbieten sich solche großen Sprünge, so sei auch von dem, was die altangesehene Fachzeitschrift „Schweizer Graphische Mitteilungen“ über das Jahr 1911 zu sagen hat, gleich das Haupt- sächlichste erwähnt. Den Grundton gibt die Klage über die ungünstigen Konkurrenzverhältnisse ab, die auch im schweizerischen Buchdruckgewerbe stark auf die geschäftlichen Verhältnisse zurückzuwirken. Mit dem ein-: Jahrtausend Jahrs zum Berechnungsgesetz erhobenen Druckpreistarif hofft und glaubt man diesen Zuständen steuern zu können. Wie aber in Deutschland, in Osterreich, in Ungarn, so läßt sich der Anbruch besserer Zeiten auch in der Schweiz nicht einfach durch einen Beschluß herbeiführen, sondern durch solidarisches Handeln untereinander und durch verständiges Zusammenwirken mit den Gehilfen, was aber nicht von allen Prinzipalen, bei uns namentlich nicht vom Arbeitgeberverbande, für opportun erachtet wird. Nur nichts von den „Herren“ rechten aufgeben, lieber fortwursteln und mit unzulässigen Preisverhältnissen das Gewerbe noch weiter ruinieren, ist ihre Standpunkt. Da ist es denn recht lesens- und beherzigenswert, wie die „Schweizer Graphischen Mitteilungen“ die Dinge aufpassen und angefaßt wissen wollen:

Mit der Annahme und dem Obligatorium eines solchen Tarifs ist es aber allein nicht getan, sondern es müssen Mittel und Wege gesucht und gefunden werden, die den beteiligten Organisationen die Macht in die Hände geben, die tariflichen Bestimmungen gegen Ignoranten und Gewerbeschädlinge energisch zur Geltung zu bringen. Das ist nur möglich durch Bildung einer festgefügteten Berufsorganisation, wie eine solche nach dem Vorschlage des uns die Tariffache und gewerblige Saniierung hochverdienten Herrn Buchdruckerbesther S. Jent in Bern geschaffen werden soll und über deren Charakter sich der Urheber dieser, von den Vertretern der Prinzipals- und Gehilfenorganisationen bereits einstimmig angenommenen Vorlage in einem anschließenden Artikel des näheren verbreitet. Gelingt es, in der im Januar stattfindenden Urabstimmung eine entscheidende Mehrheit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer für diese neue Form der Berufsorganisation zu gewinnen, so darf uns nicht lange sein um die gewerbliche weitere Entwicklung des schweizerischen Buchdruckgewerbes und um die friedliche Erledigung künftiger Fragen gewerblicher und sozialer Natur. Dann ist auch der Boden geebnet für ein beiderseitig befriedigendes Ergebnis der für das kommende Jahr in Aussicht stehenden Revision des Lohntarifs, den der schweizerische Typographenbund bereits in seiner letzten Generalversammlung in Basel auf den 31. Dezember 1912 gefündigt hat. Die Annahme der Berufsordnung liegt deshalb ebenso sehr im Interesse der Gehilfen wie der Prinzipale, weil sie uns erst die Mittel anzuwenden ermöglicht, die notwendig sind zur Durchführung abgeschlossener Verträge und getroffener Vereinbarungen, wie namentlich auch zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes und zur Durchführung von Vereinbarungen mit den Lieferanten der graphischen Industrie. Denn die illoyale Konkurrenz bedrückt beide Teile, Prinzipale wie Gehilfen.

Wenn die tätigen und vorwärtsstrebenden Kräfte in beiden Lagern auf dem Boden einer neutralen Berufsorganisation für die soziale Hebung des Buchdruckgewerbes vorurteillos eintreten, so ist damit der Weg freigemacht für die Förderung aller andern beruflichen Bestrebungen, die nur gedeihen können auf einer soliden Grundfläche.

Die erste Nummer der „Typographie Française“ im neuen Jahre bringt an der Spitze einen Artikel des Zentralkomitees, in welchem es einen Rück- und Ausblick hält, dem alten Jahre das Zeugnis ausstellend, daß es ein Jahr der Unruhe und Beklemmungen war. In den Arbeiterorganisationen des Landes bräcste es ungeliebte Verhältnisse. Die Nebenbuhlerschaft zwischen revolutionärer und revisionistischer Taktik und der Verdacht waren leider die bewegenden Punkte. Angesichts dieser schlechten Note für das alte Jahr sei es nötig, daß ein jeder seinen ihm zufallenden Teil der Verantwortung finde. Doch um das zu ermöglichen, müßten vor allem die Leidenschaften beruhigt werden. Ist es, so heißt es ferner, gegen jede Vernunft unbedingt nötig, uns immer mit den Widrigkeiten der Vergangenheit zu beschäftigen, wenn alles nach der Mitarbeit eines jeden zum Gelingen der Sache verlangt? Des Zentralkomitees Glückwünsche klingen darin aus, daß die Bepflanzung aufhören und vor allem der bestehende Konflikt zwischen ihm und der Pariser Maschinenmeistersektion in Ruhe beigelegt sein möge, damit eine gemeinsame Zusammenarbeit zum Wohle aller einsehen könne. Ein Teil dieser Wünsche ist bereits erfüllt. An anderer Stelle heißt es, daß das Zentralkomitee von der Konföderation der Arbeit benachrichtigt wurde, dieselbe habe nach Prüfung des Berichts der Kommission, die mit der Untersuchung des Konflikts zwischen Zentralkomitee und Maschinenmeistersektion beauftragt war, einstimmig beschlossen: 1. Das Zentralkomitee hebt seinen Beschluß der Suspension der Verbindungen mit der Maschinenmeistersektion auf; 2. die Maschinenmeistersektion zieht den Ausschluß der vier Maschinenmeister, Mitglieder des Zentralvorstandes, zurück. Beide Beschlüsse treten am 1. Januar 1912 in Kraft. Somit hat diese unerquickliche Geschichte mit dem vollen Siege des Zentralkomitees geendigt, das die Verbindung mit der betreffenden Sektion nur gebrochen hatte wegen des Ausschlusses von vier Zentralvorstandsmitgliedern. Mögen die andern Neujahrswünsche des französischen Zentralkomitees ebenso in Erfüllung gehen!

Aber Großbritannien sind wir nicht in der Lage, ein Gehilfenorgan über das Jahr 1911 zu zitieren. Es ist ja münchlich bekannt, daß das auch in gewerkschaftlicher Beziehung so vorgeschrittene Inselland — wenn von der Beschließungstendenz und einigen andern Momenten abgesehen wird — arg-rückständig mit seiner Gewerkschafts- und Arbeiterpresse ist. Unser englischer Mitarbeiter entschädigt jedoch die Leser des „Korrespondenzblattes“ durch einen interessanten Jahresrückblick, in dem er schreibt: Für die Londoner Seyer war 1911 ein Jahr des Kampfes. Die „Gerbe“ schlug es war in die „Gärten“... Anfang 1911 stellte man den Prinzipalen das Ultimatum: 50 Stunden Arbeit pro Woche für 1911; vom Januar 1912 ab 48 Stunden. Die Prinzipale offerierten eine halbe Stunde Verkürzung der bestehenden 52 1/2 Stunden. Dieses wurde zurückgewiesen und der Streit proklamiert. Riesenfirmen wie Spottiswoode & Co., Waterlow & Sons, Waterlow Prof. & Layton entließen sämtliche Verbandsmitglieder und beschäftigten in Zukunft nur „Ratten“, wie man hierzulande die Menschen nennt, welche ernten, was andre gesät haben. Dem Streike schlossen sich sämtliche Londoner Verbände des Druckgewerbes an. Ende Februar ließ man die Forderung der 48 Stunden auf unbestimmte Zeit fallen, weil die notwendige und vorher zugesagte Unterstützung der provinziellen Verbände ausblieb. Zweifelslos war dies ein harter Schlag für die Londoner Kollegen und zeigt dem verstocktesten „Kollast“, wie notwendig die Zentralisation in der Gewerkschaftsbewegung ist. Im Mai war der Streit gewissermaßen beendet, obgleich Streikposten bis zum Juli ihres Amtes walteten. Die Fünftägigenstundenwoche war so ziemlich erreicht mit dem Aufwande von 100000 Pfd. Sterl. = 2 Millionen Mark und der Einführung von etwa 1500 „Ratten“, deren Plähe einst von Verbandsmitgliedern besetzt waren. Wehklagen müßt hier nichts, aber mit Ernst und Ausdauer die Organisation ausbauen, damit das Gewonnene erhalten bleibt und man das Verlorene zurückgewinnt. „Weiser“ waren die Provinzler, wenn auch nicht mutig. Sie vereinbarten mit den Prinzipalen, mit jedem Jahre eine halbtägige Arbeitszeitverkürzung eintreten zu lassen, bis in allen Städten und Städtchen die Sechsstündigenstundenwoche allgemein ist. Zweifelslos wurde im vergangenen Jahre sehr viel Arbeit in der Provinz hergestellt, die eigentlich für London bestimmt war. Die London Printing Trades Federation (Londoner Buchdruckerartikel) hat ihre Freunde und Feinde gezählt. Die Gesamtzahl der „fair houses“, in denen 50 Stunden oder weniger gearbeitet wird, beträgt 730. Mitglieder zählt die Federation 27839, wovon 24165 zu den neuen Bedingungen arbeiten. 3224 sind somit als streikend, krank oder arbeitslos zu betrachten. Die organisierten Streikbrecher des Vereinigten Königreichs, die sich unter der Fahne der National Free Labour Association (Nationale freie Arbeiterorganisation) „sammeln“, brüsten sich in ihrem Jahresberichte damit, daß sie im letzten Jahre imstande waren, die in Verlegenheit geratene Buchdruckerprinzipale mit 2271 Sichern, 808 Maschinenmeistern und 808 Ungelegern — alles „befähigte Arbeiter“ — zu versorgen. Kretschmar, ehemaliges Verbandsmitglied in Chemnitz, eilte Anfang 1911 nach London, um dem Zweiggeschäfte von König & Schär

Streulbroschierdienste zu leisten. „Den deutschen Buchdruckerverband brauche ich jetzt nicht mehr“, meinte er zuversichtlich, als er mit dem Manager einen Kontrakt für ein Jahr abschloß. Das Jahr ist nun zu Ende und gleichzeitig die Herrlichkeit der „bauernnen“ Kondition. Man braucht und will ihn nicht mehr. In England findet er keine bleibende Stätte. Alle großen Firmen, die sich dem Untergange preisgegeben wählten durch die Forderungen ihrer Arbeiter am Anfang des Jahres, scheinen sich wieder gut erholt zu haben. Eine stattliche Zahl zahlte am Schlusse des vorigen Jahres 10 Proz. Dividende, Waterlow & Sons 15 Proz., „Financial Times“ 30 Proz., Amalgamated Press („Daily Mail“ und 53 Zeitchriften) 40 Proz., „London Opinion“ sogar 150 Prozent.

Der in Miga erscheinende „Baltische Bucharbeiter“ magt es möglich, wenigstens für die Kollegen in den russischen Ostprovinzen die Jahresbilanz zu ziehen, was kurz in nachstehendem geschieht:

Wenn wir baltischen Bucharbeiter auf das nunmehr zu Ende gehende Jahr zurückzusehen, so müssen wir ihm, wenn es auch nicht alle unsere Wünsche erfüllt hat, doch dankbar nachblicken. Anfang des Jahres Organisationslosigkeit und damit Stillstand, was in diesem Falle großen Rückschritt bedeutet, Ende des Jahres eine neue Organisation, die wenn auch langsam, so sich doch ständig entwickelt trotz einer Menge von Hindernissen, die ihr in den Weg gelegt werden. Was wird uns das neue Jahr bringen? Obgleich Prophezeien eine undankbare Aufgabe ist, glauben wir doch auf diese Frage eine richtige Antwort zu haben: Auch das neue Jahr wird uns nur das bringen, was wir uns selbst erringen werden! Auf der Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung wird wieder das kurze und doch so inhaltsreiche Wort „Tariffrage“ stehen. Sorgen wir dafür, daß dieses Wort nicht nur auf der Tagesordnung der Generalversammlung steht, sondern auch praktisch gelöst wird in — baltischen Buchdruckerartikeln! Soll uns das nächste Jahr diesen bringen, dann müssen wir aber dafür sorgen, daß unsere Organisation groß und stark werde.

Unser Wunsch geht dahin, daß die zühriegen baltischen Kollegen die russischen Nachbarn weniger zührieg finden möchten im Jahre 1912. Diese müßten nachgerade eingesehen haben, daß sie mit ihren Unterdrückungsmethoden das Maß der Zeit nicht aufzuhalten vermögen, also auch nicht die Entfaltung der Gewerkschaften. Diese bilden nun einmal einen Kulturfaktor, welche Erkenntnis allerdings nicht nur im „heiligen“ Rußland, sondern auch in dem zivilisierteren Deutschland viel zu wünschenswert übrig läßt, wie es bei uns das neueste Heberfeldtreiben gegen die Gewerkschaften ja zur Genüge zeigt.

(Schluß folgt.)

## Objektiv!

In der vorigen Nummer haben wir den Überblick über die Tarifeinführung abgeschlossen. Wenn auch Unbequemlichkeiten keine Seltenheit waren und direkte Tarifwiderigkeiten von Prinzipalseite ebenfalls zu verzeichnen gewesen sind, so haben wir doch keinen Anlaß, die zu Anfang unserer Berichterstattung ausgesprochene Befriedigung im allgemeinen jetzt einzuschränken. Freilich soll in einem Nachwort noch manche unerfreuliche und zweifellos auch für die Prinzipalverwaltung nicht angenehme Erscheinung beleuchtet und Kritik da geliebt werden, wo sie eben einzusehen hat, damit den gerecht handelnden Prinzipalen nicht die Untorektheiten von verhältnismäßig weniger zur Last gelegt werden können. Dann aber macht sich eine kritische Betrachtung des Gesamtergebnisses auch um deswillen notwendig, weil erfahrungsgemäß von den Prinzipalen einzelne Vorkommnisse bei den Gehilfen leicht verallgemeinert werden. Es werden zu gern die Gehilfen als die schwarzen Männer hingestellt, obwohl der Sünden es auf Prinzipalseite prozentual gewiß nicht weniger gibt. Wir hatten uns trotzdem aber vorgenommen, nicht alles auf die Goldwaage zu legen.

Anscheinend werden wir jedoch genötigt, von diesem Vorhaben abzusehen. Die „Zeitschrift“ brachte nämlich am 19. Januar einen Artikel mit der vielbesagenden Überschrift: „Der Widerstand der Maschinenleger bei Einführung des neuen Tarifs“. Bei näherem Besehen verliert die Anklage jedoch an Bedenklichkeit, wenn auch die „Zeitschrift“ ein bedenklches Gesicht bis zum Schlusse dieses Artikels zeigt. Nun können wir ja Beweise dafür erbringen, daß wir Verfehlungen nicht nur dann verurteilen, wenn sie zu Lasten der Prinzipale zu buchen sind. In Nr. 2 haben wir auch den Appell des Tarifsamts an beide Parteien, der Einführung und Einbürgerung der neuen tariflichen Bestimmungen keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen und zur Verständigung über strittige Fragen sich bereit zu zeigen, mit einer kräftigen Unterstreichung weitergegeben. Sicherlich geschieht von uns alles, die gemeinsam zu gehenden Wege zu glätten, und wir können auch sagen, daß den Ermahnungen des „Korr.“ von unsern Kollegen auf keinen Fall schlechter entprochen wird, als wie die Prinzipalität im allgemeinen dem eindringlichen Wunsche des Tarifsamts nachgegeben ist.

Überdies hat der Maschinenlegerklub Heibelberg mit einem in Nr. 4 abgedruckten Verammlungsbericht die Objektivität nicht gewahrt. Wir bedauern und verurteilen das und nehmen den Fall zum Anlaß, im speziellen die Maschinenleger zu eruchen, in allen ihren Handlungen Korrektheit an den Tag zu legen und in ihren Verichten und Mitteilungen an den „Korr.“ streng

objektiv zu bleiben. Es ist inzwischen ein zweiter Versuch von Maschinenlegern gemacht worden, in unzutreffender Weise an der Tarifeinführung in einem Orte Kritik zu üben. Das darf nicht sein, und wir werden dergleichen ferner zu verichten wissen.

Daß wir jenen Bericht aus Heibelberg nicht beanstandeten, findet seine Erklärung in der Tatsache, daß uns zu diesem Zeitpunkte bereits Vorkommnisse bekannt waren, die das Verhalten der betreffenden Prinzipale in keinem günstigen Licht erscheinen ließen. Auf keinen Fall aber waren die Heibelberger Maschinenleger berechtigt, von dem Evangelischen Verlage zu behaupten, diese Firma habe ihren Maschinenlegern „00 Mk. Zulage“ gewährt. Erstens beschäftigt sie nur einen Gehilfen, dessen Bezahlung über die Pflichtgrenze hinausgeht. Dieser sollte berechnen, und zwar einige Wochen, damit mit einiger Sicherheit sich sein Durchschnittsverdienst feststellen lasse, dann sollte er wieder im gewissen Geld arbeiten. Der betreffende Gehilfe war anfänglich damit auch einverstanden, erklärte aber später, er berechne nicht, man könne ihn ja kündigen. Wir haben über die Angelegenheit recherchiert und erfahren, der Kollege glaubte, da die Druckerei acht Zeitchriften herstellt, also häufig Schrift- und Formatwechsel an den Maschinen vorgenommen werden müßten, im Berechnen nicht das leisten zu können, was die Firma von ihm verlangt. Sicherlich hätte sich da ein Ausweg gefunden und das Schiedsgericht zur Entscheidung eventuell angerufen werden können. Dem Evangelischen Verlag aber vorzuwerfen, er hätte keine Zulage gegeben, und so hätte „ein sehr frommes Unternehmen“ den Begriff von Treu und Glauben interpretiert, ist ungehörig.

Die angegriffene Firma sandte uns darauf einen recht temperamentvollen Brief, worauf wir sofort in Heibelberg Erkundigungen einbogen. Anstatt nun aber die von uns in Aussicht gestellte Rechtfertigung abzuwarten, hat der Evangelische Verlag in der „Zeitschrift“ unter allerlei bissigen Ausfällen gegen das Verbandsorgan sogleich alle Register der Entrüstung gezogen und peremptorisch erklärt: „So wird von einem guten Teil der Gehilfenchaft verstanden!“ Dagegen legen wir entschiedene Verwahrung ein wie auch gegen die Unterstellung, die Maschinenleger in Heibelberg oder der „Korr.“ hätten eine Voyottierung genannter Firma mit jenem Verichte beabsichtigt. Davon kann bei dieser sonst gewiß unfaßlichen Kritik gar keine Rede sein. Wenn die Gehilfenchaft erklärt, sie hätte jene Nummer des „Korr.“ nur durch Zufall in die Hände bekommen und weiter zu erkennen gibt, daß sie den „Korr.“ nur selten sieht oder liest, so ist der einem guten, d. h. einem ansehnlichen Teil der Gehilfen und ihrem Organe gemachte Vorwurf nicht nur noch haltloser, sondern durchaus unberechtigt. Objektiv ist das eben so wenig wie das Vorgehen der Heibelberger Maschinenleger.

Die „Zeitschrift“ enthält allerlei Betrachtungen an diesen Vorgang. Wenn aber in dem Heibelberger Maschinenlegerberichte von dem untariflichen Verhalten einer anderen Firma noch die Rede ist, worüber aber weder von dem Evangelischen Verlage noch von der „Zeitschrift“ etwas gesagt wird, wenn weiter nicht nur von Heibelberg, sondern auch aus anderen Orten noch direkte Tarifwiderigkeiten zu melden sind und ferner die Heibelberger Prinzipalität mit der Einführung des neuen Tarifs sich keineswegs die beste Note geholt hat, so ist es doch wohl unvorsichtig, Treu und Glauben gerade von den Gehilfen gefordert zu sehen. Das in unsern Händen befindliche, erst zum Teil veröffentlichte Material über dem neuen Tarife von Prinzipalen bereitete Schwierigkeiten ist geeignet, solchen Verallgemeinerungen so manchen Gegenbeweis entgegenzustellen. Man erweise sich also nicht unmüßig und lasse, wo Vorkommnisse im einzelnen berechtigt sind, hübsch die Kirche im Dorfe.

## Korrespondenzen.

**Nachen.** In der am 13. Januar stattgehabten Monatsversammlung erstattete der Vorsitzende Wilms den Bericht über die Einführung des neuen Tarifs. Daraus sei hervorgehoben, daß der von einigen Firmen Ende Dezember gemachte Versuch, die über das alte Minimum entlohten Gehilfen so „aufzubessern“, daß diese ein paar Pfennige mehr als 3 Mk. über das alte Minimum erhielten, damit solche nach Neujahr keine Ansprüche mehr machen könnten auf die tariflichen Zuschläge, vom Tarifsamt als tarifwidrig und gegen Treu und Glauben verstoßend bezeichnet wurde. Nach längeren Verhandlungen sahen die betreffenden Firmen ein, daß sie im Unrechte waren und zahlten am zweiten Sonntag die richtigen tariflichen Zuschläge sowie den am ersten Sonntag vorkontierten Betrag nach. In Betracht kamen hierbei 24 Kollegen. Leider wurden in Nachen sowohl wie im Bezirk einigen bisher besserentlohten Gehilfen die vom Deutschen Buchdruckerverein empfohlenen freiwilligen Zulagen nicht zuteil.

**G-n. Bad Dürkheim.** Der hiesige Ortsverein hielt seine Generalversammlung am 6. Januar ab. Vorsitzender Peters sprach in seiner Begrüßung die Hoffnung aus, daß der Versammlungsbesuch wie bisher stets ein vollgültiger bleiben möge, was zum ferneren Mühen und Gedeihen unfres Ortsvereins wesentlich beitrage. Von den Vertrauensmännern der einzelnen Druckereien wurde über die Einführung des neuen Tarifs berichtet. Der bisherige Vorsitzende und Kassierer, Kollege Peters, wurde einstimmig wiedergewählt.

**-sx. Berlin. (Korrekturenverein.)** Die ordentliche Hauptversammlung fand am 14. Januar statt. Wahlen und der Jahresbericht des Vorstandes beherrschten den Abend. Der Jahresbericht wird jedem Mitgliede gedruckt übergeben werden. Ausstellungen wurden an dem Verichte nicht gemacht. Zu den Wahlen ist zu bemerken, daß an Stelle des verdienten Kollegen Gustav Kramlowky als erster Vorsitzender Kollege Albrecht Fülle neugewählt wurde. Dazu war Beschluß zu fassen über die nach den von der Zentralkommission aufgestellten Grundfahrungen umgeänderten Satzungen des Vereins; die Vorschläge des Satzungsberatungsausschusses wurden einstimmig angenommen. Der Verein heißt nun Berliner Korrekturenverein. Aufgenommen wurde ein Kollege, ein anderer meldete sich neu. Die nächste Versammlung, in der u. a. der Rechtfertigungsanspruch gewählt werden soll, wird am 4. Februar stattfinden.

**Braunenburg a. S.** In der Mitgliederversammlung am 13. Januar erstatteten die Vertrauensleute aus den hiesigen Druckereien Bericht über die Tarifeinführung. Schwierigkeiten bei der Neuregulierung der vom Tarif erfassten Löhne ergaben sich nicht. Die mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohten Gehilfen erhielten in hiesiger Druckerei, der größten am Ort, ebenfalls die tarifmäßige Zulage von über 3 Mk. Bei Sidow & Co., die den Tarif bereits Anfang Dezember v. J. einführt, erhielten die betreffenden Gehilfen gemäß der von der Schiedsrichterkommission für Parteidruckereien festgesetzten Etala 2-2,50 Mk. Zulage. Die Gehilfenführung erklärte, sie sei bei den freiwilligen Lohnzulagen an die Etala der Konferenz gebunden. In den übrigen Druckereien an der Orte wurden die vom Deutschen Buchdruckerverein vorgeschlagenen Zulagen gewährt. Die Arbeitszeit blieb in den Druckereien Sidow & Co., Ullertshum und Meyerheim die bisherige (8, 8 $\frac{1}{2}$ , 8 $\frac{1}{2}$  Stunden). Bei der Firma Wiestle wurde die englische Arbeitszeit eingeführt; am schlechtesten schnitten die Maschinenleger dieser Firma ab, die seit 1. Januar eine Stunde täglich länger arbeiten müssen. Die Arbeitszeit der Maschinenleger bei Sidow & Co. blieb bei 7 $\frac{1}{2}$  Stunden.

**Dortmund.** Die am 14. Januar abgehaltene Generalversammlung war von etwa 100 Kollegen (von 273) besucht. Nach Erledigung einiger Aufnahmefeststellungen erstattete Vorsitzender Schippers den Jahresbericht. Der schwache Versammlungsbesuch im vergangenen Jahr übertrug sich auch auf die Generalversammlung. Die Vorstandswahl ergab u. a. die einstimmige Wiederwahl des ersten und zweiten Vorsitzenden und des Kassierers. Hierauf erstatteten die Vertrauensleute Bericht über die Neueinführung des Tarifs.

**Eiselen.** Am 13. Januar hielt unser Ortsverein seine ordentliche Generalversammlung ab, an welcher von 36 Kollegen 34 teilnahmen. Der Vorsitzende gab einen kurzen Jahresrückblick, alle hervorzuheben Momente des verfloffenen Jahres den Kollegen ins Gedächtnis zurückrufend. Sodann legte der Kassierer Rechenschaft über die Verwaltung der Kassengeschäfte ab. Nach Erledigung verschiedener Anträge wurde die Erhöhung des Ortsbeitrags um 5 Pf. für 1912 beschlossen. Die Vorstandswahl ergab die Neuwahl des Vorsitzenden, des Kassierers und eines Beisizers. Nachdem unter „Verschiedenes“ noch interne Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung mit einem Hoch auf den Verband.

**Mz. Eberfeld. (Vierteljahrsbericht.)** Die Novemberversammlung, welche sehr mangelhaft besucht war, nahm einen Vortrag des Arbeitersekretärs Jürges über das Thema „Die wichtigsten Bestimmungen in der Versicherungsgebarung und die Änderungen durch die Reichversicherungsordnung“ entgegen. Für die ausgesperrten Tabakarbeiter wurden 50 Mk. bewilligt. — Die Dezemberversammlung, welche gut besucht war, beschloß, für sämtliche Mitglieder die gebundene Tarifaufschlag auf Vereinskosten anzuschaffen. Vorsitzender Marschall referierte über „Die Einführung des neuen Tarifs“, dabei an Hand des Protokolls der Prinzipalversammlung des Kreises II in Köln nachzuweisen, wie einzelne Prinzipale sich immer mehr zu Schwarzmachern entwickelten. Den Konditionslosen wurden zu Weihnachten 5 Mk. Gratunterstützung gewährt, während den Invaliden 15 Mk. bewilligt wurden. Den ausgesperrten Metallarbeitern des Wuppertals wurden 50 Mk. überwiesen. — Unser Generalversammlung vom 13. Januar hatte wieder einen schlechten Besuch aufzuweisen, was in Anbetracht der wichtigen und umfangreichen Tagesordnung zu bedauern war. Der Bericht über die Einführung des neuen Tarifs war im allgemeinen zufriedenstellend. Nach Erstattung des Jahresberichts fand die Vorstandswahl statt, die infolge Ausschiedens des ersten und zweiten Vorsitzenden, des Schriftführers und eines Beisizers längere Zeit in Anspruch nahm. Da sich kein Kollege fand, der den Posten eines Vorsitzenden annehmen wollte, erklärte sich Kollege Marschall bereit, bis zur nächsten Versammlung das Amt weiterzuführen. (In jeder Beziehung ein bedeutliches Zeichen für eine so große Mitgliedschaft. Red.) Kassierer blieb Kollege Heus. Der Ortsbeitrag wurde auf 1,50 Mk. festgesetzt und der Graphischen Vereinigung 50 Mk. überwiesen, die diese zur Deckung der Miete für ein ihr überlassenes Schulzimmer in der städtischen Fortbildungsschule benötigte. Aufgenommen wurden in dem verfloffenen Quartale sieben Kollegen.

**Freising.** Am 14. Januar fand die ordentliche Generalversammlung statt, die von 27 Mitgliedern (53 am Orte) besucht war. Nach Befamntgabe des Jahresberichts und Erledigung einiger kleiner Angelegenheiten wurden Vorsitzender und Kassierer wiedergewählt.

**f. Friedrichroda-Waltershausen.** Unser Ortsverein hielt seine diesjährige Generalversammlung am 14. Januar in Waltershausen ab. Eingangs wurden die Berichte über die Einführung des neuen Tarifs entgegengenommen. Die Friedrichrodaer Kollegen hielten es nicht für der Mühe wert, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Ob sie vielleicht der Wintersport oder ein anderer Umstand abgehalten hatte, konnte nicht festgestellt werden. Die hierauf vorgenommenen Wahl ergab die einstimmige Wiederwahl des Vorstandes einschließlich der Kartellbelegierten, nur der Schriftführer wurde neu gewählt. Der vom Vorsitzenden gegebene Jahresbericht wurde beifällig aufgenommen. Nach Erstattung der Kartellberichte wurde noch beschlossen, dem Nestantennwesen einiger jüngerer Kollegen in Friedrichroda energischer zu Leibe zu rücken. Nach Erledigung weiterer unwesentlicher Sachen fand die Versammlung ihren Abschluß.

**Großsch. Pegau.** Zu unserm am 5. Januar in Großsch. abgehaltenen Generalversammlung hatten sich von 35 Kollegen 31 eingefunden. Unter Punkt „Tarifliches“ berichteten die Druckervertrauensmänner über die Einführung des neuen Tarifs. Der Vorsitzende erstattete hierauf einen kurzen Jahresbericht und Kollege Gröndler als Delegierter den Kartellbericht. Dem Kassierer wurde nach Mitsprache des Kassierberichts Entlastung erteilt. Im Vorstande traten nur kleine Veränderungen ein. Kollege Köhler wurde als Vorsitzender und Kollege Schulz als Kassierer einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, der Zentralbibliothek auch in diesem Jahre wieder den Betrag von 10 Mk. zu überweisen. Mit der Ermahnung, daß jeder Kollege seine Pflicht erfüllen möge, auch hinsichtlich des Versammlungsbefuchs, fand die Versammlung ihren Abschluß.

**Zugosch. Am 5. Januar** fand hier die ordentliche Generalversammlung statt. Die Versammlung konstatierte, daß der Tarif bei den zwei hier in Betracht kommenden Firmen ohne Unstände zur Einführung kam. Bei der Neuwahl des Vorstandes gab es einige Veränderungen und wurde an Stelle des bisherigen Vertrauensmanns, der eine Wiederwahl ablehnte, Kollege Spreng gewählt.

**r. Jülich.** In der am 6. Januar stattgehabten Generalversammlung erstattete der Vorsitzende Graf den Jahresbericht. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Mögsten doch alle Kollegen die Mahnung des Vorsitzenden beherzigen, in Zukunft durch gemeinsame Mitarbeit und besseren Versammlungsbefuch ihr Interesse am Verbande leben zu bekunden.

**Kaiserlautern.** Die am 14. Januar abgehaltene Generalversammlung des Bezirksvereins war von 92 Kollegen besucht, auch die Kollegen von Kirchheimbolanden, Kusel und Lauterbach waren vollzählig erschienen. Nach der Ergründung des verstorbenen Kollegen Jean Biemer und Erstattung des Vorstandes- und Kassierberichts wurde zu der Wahl des Bezirksvorstandes geschritten, in welcher mit Ausnahme eines Kollegen die bisherige Vorstandschaft wiedergewählt wurde. Nach Besprechung der Tarifeinführung erstattete Kollege Fröhling den Bericht über die Tätigkeit des Schiedsgerichts. Einer Einladung des Bezirksvereins Pfirnsens folgend, beteiligten wir uns an dem Johannistfest in Zweibrücken am 22. und 23. Juni d. J. Mit einem kurzen Appell, die Versammlungen im laufenden Jahre zahlreich zu besuchen, schloß Vorsitzender May mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

**Mainz.** In dem Bericht über die Tarifeinführung in Mainz („Korr.“ Nr. 7) ist ein Vapfus unterlaufen, der leicht zu mißverständlichen Auffassungen Anlaß geben kann. In der abgedruckten Fassung erweckt es den Anschein, als habe die im letzten Satz konstatierte Tatsache Bezug auf die im Satz vorher erwähnte „Mainzer Volkszeitung“, was aber nicht beabsichtigt war; denn die „Mainzer Volkszeitung“ zählt nicht zu den Firmen, welche jetzt die Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge vom Lohn in Abzug bringen. Der Sinn des letzten Satzes wird verständlicher, wenn statt „Fällen“ das Wort „Druckereien“ gesetzt wird.

**G. Mannheim.** Unser am 13. Januar stattgehabte Mitgliederversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Kollege Käufer sprach den Wunsch aus, die Kollegen möchten auch im neuen Jahre die Versammlungen recht zahlreich besuchen. Unter „Geschäftliches“ machte der Vorsitzende u. a. bekannt, daß die Jahresgeneralversammlung am 4. Februar stattfindet. Hierauf erstatteten die Vertrauensleute der einzelnen Druckereien Bericht über die Einführung des neuen Tarifs.

**Melle.** In der am 9. Januar stattgehabten Hauptversammlung wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. Für die ausgesperrten Tabakarbeiter wurde eine zweite Rate in Höhe von 80 Mk. bewilligt. Hierauf wurde der Bericht über die Einführung des neuen Tarifs und der Jahresbericht entgegengenommen.

**Neumünster.** Die am 14. Januar einberufene Versammlung des Provinzialmaschinenmeistervereins Schleswig-Holstein war leider sehr schwach besucht, was um so mehr zu bedauern ist, da diese mit einer sehr umfangreichen Druckfachenausstellung verbunden war. Zunächst wurde beschlossen, bis auf weiteres in jeder Versammlung den Schriftführer zu wählen. Darauf brachte der Vorsitzende eine Anzahl Eingänge zur Kenntnis. Ein Kollege wurde einstimmig aufgenommen. Zu dem Punkte „Technisches“ nahm Kollege Dr. Meyer (Hamburg) das Wort, um an der Hand eines außerordentlich reichhaltigen Materials über die mit der Versammlung verbundene Meißelherausstellung zu referieren. Der Vorsitzende sprach dem Referenten im Namen der Versammlung den

Dank für seine lehrreichen Ausführungen aus. Unter „Verschiedenes“ nahm die Versammlung Kenntnis von einem Schreiben, in welchem mitgeteilt wird, daß der Kieler Maschinenmeisterverein auch fernerhin seine Wanderversammlungen beibehalten werde, und daß dessen Mitglieder nicht abgemittelt wären, diese mit dem Provinzialmaschinenmeistervereine gemeinsam abzuhalten. Der Vorstand wurde beauftragt, sich in dieser Sache mit den Kieler Kollegen in Verbindung zu setzen, um eventuell die nächste Versammlung gemeinsam abhalten zu können.

**Mürnberg.** Zu der Notiz in Nr. 7 des „Korr.“, in der die Tarifeinführung am hiesigen Orte behandelt wird, ist berichtigt nachzutragen, daß die tägliche Arbeitszeit in der Fränkischen Verlagsanstalt (Barteidrucker) nicht 8 1/4 Stunden beträgt, sondern nur 8 Stunden; für Maschinenleger 7 1/4 Stunden.

**Potsdam.** Die am 13. Januar abgehaltene Monatsversammlung beschäftigte sich u. a. mit Berichterstattung der Vertrauensleute: a) über Bezahlung des revidierten Tarifs, b) über die Anzahl der Beherlinge. Hervorzuheben ist, daß die Einführung bezüglich der Bezahlung glatt vonstatten gegangen ist. Über § 45 Ziffer 2 des Tarifs konnte bei einer Firma erst nach längerer Verhandlung eine Einigung erzielt werden, da die Leitung des betreffenden Geschäfts für alle Arbeiten Ziffer 1 in Betracht gezogen haben wollte. Die Anzahl der beschäftigten Beherlinge läßt in kleinen Druckereien zu wünschen übrig. Schon im Laufe des Jahres mußte der Vorstand auf Grund des § 129 der Gewerbeordnung bei der Handwertkammer vorstellig werden. Eine Druckerei versuchte, bei sechs Gehilfen vier Beherlinge zu halten, da der Einspruch des Vertrauensmanns ohne Erfolg war, ist die Klage eingereicht worden. Einige kleinere Druckereien haben Abhilfe versprochen. Leider war der Besuch der wichtigen Versammlung sehr schlecht, waren doch von 222 Mitgliedern ganze — 57 amfend. Vorstandes- sowie Kassierbericht wurden deshalb von der Tagesordnung abgesetzt. Hat auch die zurzeit herrschende starke Kälte auf den Versammlungsbefuch eingewirkt, so erweckt es doch den Anschein, als ob die Kollegen, nachdem der neue Tarif bezahlt wird, jedes Interesse verloren haben.

**Recklinghausen.** Am 13. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine Jahreshauptversammlung ab, welche gut besucht war. Mit Ausnahme des Vorsitzenden, welcher eine Wiederwahl ablehnte, wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Aus der Mitte der Versammlung wurde dem ausscheidenden Vorsitzenden für seine korrekte Geschäftsführung gedankt.

**Rothenburg o. Tbr.** Eines vollzähligen Besuchs hatte sich die am 13. Januar stattgehabte Jahresversammlung unseres Ortsvereins zu erfreuen. Vorsitzender Willfarth gedachte eingangs mit Genugtuung und Dankesworten des ohne jede Schwierigkeiten hier zur Einführung gelangten neuen Tarifs. Festzustellen ist hierbei, daß die mit 3 Mk. über Minimum entlohten Gehilfen bei der Firma J. B. Peter mit einer Zulage von 3 Mk. bedacht wurden. Jahres- und Kassierbericht wurden ohne Erinnerung entgegengenommen. Die Ortskasse weist zurzeit ein gutes Fundament auf und wurde aus diesem Grunde beschlossen, die überschüssigen Beträge beim hiesigen Konsumverein anzulegen. Die Neuwahlen brachten eine Wiederwahl sämtlicher bisheriger Verwaltungsmitglieder. Außerdem wurden zwei Revisoren gewählt. Der Ortsbeitrag wurde um 10 Pf. erhöht, um das „Korr.“-Obligatorium zur Durchführung zu bringen. Mit einem Hoch auf die Kollegialität wurde die harmonisch verlaufene Versammlung geschlossen.

**Saalfeld.** 56 Kollegen, eine Zahl, die nur selten zu verzeichnen und doch immer zu wünschen wäre, hatten sich von rund 70 am Ort anwesenden zur Generalversammlung am 13. Januar eingefunden. Dem vom Vorsitzenden und Kassierer erstatteten Jahresberichte folgten die Berichte der einzelnen Druckervertrauensleute über die Tarifeinführung. Ein der Versammlung vorliegendes Aufnahmegeruch fand einstimmige Annahme. Unter „Verschiedenes“ richtete ein Kollege an den Vorsitzenden eine „Anfrage“, die zu lebhaften Auseinandersetzungen und schließlich zur Amtsniederlegung des kurz zuvor wiedergewählten Vorsitzenden führte, an dessen Stelle an erledigte Neuwahl Kollege S. Wand trat.

**Schwabach.** Die Generalversammlung unseres Ortsvereins fand am 15. Januar statt. Sie konnte sich gleich den sonstigen Versammlungen eines guten Besuchs erfreuen. Die gesamte Vorstandschaft wurde wiedergewählt. Das Vereinsvermögen muß für unsere kleine Mitgliedschaft als günstig bezeichnet werden. Für die Tabakarbeiter wurden 5 Mk. bewilligt.

**M. Speier.** Am 13. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, die gut besucht war. Vorsitzender Graf erstattete den Jahresbericht. Mit der Tätigkeit des seitherigen Vorstandes war man allgemein zufrieden; für seine mühevollen Arbeit wurde ihm der Dank der Versammlung zuteil. Der Mitgliederbestand beträgt zurzeit 71, auch ist der Kassienbestand ein guter. Den ausgesperrten Tabakarbeitern wurden 50 Mk. in zwei Raten bewilligt. Bei dem Berichte der Vertrauensleute über die Einführung des neuen Tarifs konnte konstatiert werden, daß er in allen Druckereien glatt zur Durchführung gekommen ist, was von der Versammlung freudig begrüßt wurde. Bei dem Punkte „Neuwahl“ erklärte der seitherige Vorsitzende Graf, daß er infolge Überhäufung mit anderen Arbeiten sein Amt leider nicht mehr beibehalten könnte, was sehr bedauert wurde. An seiner Stelle wurde der seitherige zweite Vorsitzende Ditsch gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder blieben in Amt und Würden“. Nach Erledigung noch einiger

Wünsche und Anträge schloß der Vorsitzende Graf die Versammlung, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß man auch im neuen Jahre reges Interesse am Verbandsleben zeigen möge, was besonders durch fleißigen Versammlungsbefuch zum Ausdruck gebracht werden müßte. In die von acht Kollegialen Geistes getragene Versammlung schloß sich noch ein gemüthliches Beisammensein. Soffen wir für unsern Bezirksverein auch fernerhin alles Gute!

**Thale a. S.** Am 13. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach Erstattung des Jahresberichts wurde zur Vorstandswahl geschritten. Kollege Gottfried Gunkel wurde zum Vorsitzenden und Kollege Hermann Borg zum Kassierer gewählt. Der Versammlungsbefuch in unserm 20 Mitglieder zählenden Ortsverein ist erfreulicherweise ein guter zu nennen.

**Tigen (Hann.)** Am 13. Januar hielt unser Ortsverein seine erste, gutbesuchte Versammlung in der neuen Karifperiode ab. Kollege Vogel erstattete den Jahres- und Rechenschaftsbericht, der allgemein befriedigte. Es wurde ihm hierfür der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die Vertrauensleute berichteten über die Einführung des neuen Tarifs in den hiesigen drei Druckereien. Die Ortsvereinsbibliothek wurde mit Ausschluß der Fachliteratur der neugegründeten Arbeiterzentralbibliothek überlassen. Im November d. J. feiert der Ortsverein sein 25-jähriges Bestehen, und beschloß die Versammlung, dieses in würdiger Weise zu begehen. Die benachbarten Ortsvereine und besonders die Gründer des Vereins sollen dazu eingeladen werden. Es wurde schon jetzt eine Kommission gewählt, die sich mit den Vorarbeiten befassen soll. Nach Erledigung einiger Punkte mehr lokaler Natur wurde die für jeden anwesenden Kollegen sehr anregend verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden Gille mit der Aufforderung an die Kollegen, sich wie bisher am Vereinsleben rege zu beteiligen, und mit einem Hoch auf unsere Organisation geschlossen.

**Titau.** Unser Mitgliedschaft hielt am 14. Januar ihre Hauptversammlung ab. Vom Vorsitzenden wurde der Jahresbericht erstattet. Die Neuwahlen brachten in der Zusammensetzung des Gesamtvorstandes nur insoweit eine Änderung, als das Amt des Bezirkskassierers von dem des Ortskassierers abgetrennt wurde. Neugewählt wurde dazu der Kollege Flor. Der Graphischen Vereinigung bewilligte die Versammlung zur Unterhaltung der Bibliothek 50 Mk., dem Sängerverein „Gutenberg“ 30 Mk. als Unterstützung.

## Rundschau.

**Amtsniederlegung des Vorsitzenden des Deutschen Buchdruckervereins.** Nach einer Bekanntmachung des Hauptvorstandes des Deutschen Buchdruckervereins in Nr. 6 der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ hat der bisherige erste Vorsitzende des Vereins, Dr. Joseph Petersmann, infolge geschäftlicher Überlastung und wegen dringend empfohlener Rücksichtnahme auf seine Gesundheit sein Amt mit dem 1. Januar d. J. niedergelegt. Die Weiterführung der Vereinsgeschäfte bis zur diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins in Breslau hat der bisherige stellvertretende Vorsitzende Dr. Viktor Minthardt in Leipzig übernommen.

**Internationale Graphische Ausstellung 1914.** Ein zwischen München und Leipzig entstandener Prioritätsstreit in Sachen dieser Ausstellung ist durch beiderseitiges Willkommen in zufriedenstellender Weise beigelegt worden. Der Münchener vorberichtigte Ausschuß hat seinen Plan um einige Jahre verschoben. Der Deutsche Druckergewerbeverein hat dem Münchener Ausschusse für dieses freundliche Entgegenkommen besondere Anerkennung ausgesprochen und sich bereit erklärt, bei einer späteren Münchener Ausstellung seine Mitwirkung in entsprechender Form zur Verfügung zu stellen. Die Münchener Kreise werden nun ihrerseits geschlossen für die Ausstellung in Leipzig im Jahre 1914 eintreten.

**Südlicher Betriebsunfall.** In den höchsten Farbwerken geriet ein 15-jähriger Hilfsarbeiter beim Reinigen des Farbwerks so unglücklich mit dem Kopf in eine in Bewegung befindliche Schnellpresse, daß er bald darauf starb. Der Maschinenmeister hatte den unter dem Farbwerk arbeitenden Hilfsarbeiter gar nicht bemerkt.

**Eine teure Gutenbergbibel.** Vor kurzem wurde in New York ein Teil der berühmten Hoe-Bibliothek verkauft und dabei für eine ungewöhnlich gut erhaltene Gutenbergbibel, die in Mainz von Gutenberg und Faust in den Jahren 1450—55 gedruckt wurde, der Preis von 1100000 Mk. erzielt. Sie kam in den Besitz eines Londoner Kunsthändlers namens Quaritch. Bei der gleichen Gelegenheit wurde eine Magarin-Bibel sogar für 200000 Mk. verkauft.

**Anlauteher Wettbewerbs eines Zeitungsverlages.** Der Verleger des christlich-sozialen „Massauer Volksfreund“ bezeichnete sein Blatt in Zeitungsverzeichnissen als liberal, um sich mehr Inserate zu verschaffen. Nun wurde der betreffende Verleger nach mehrfachen Verhandlungen vom Herborner Amtsgerichte verurteilt, unter Androhung von 300 Mk. Geldstrafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung diese Freirechung der Inserenten in Zukunft zu unterlassen.

**Amerikanisches Klagespiel eines Zeitungschreibers.** Die „New York World“ brachte vor längerer Zeit eine Betrachtung, die sich mit dem Verfallnisse der Zeitung zu ihren Lesern in Amerika beschäftigt. Es ist darin so viel enthalten, das auch für unsere Verhältnisse paßt, (Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 23. Januar 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 9.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

und darum wohl geeignet ist, auch bei unsern Lesern je nachdem eine mehr oder weniger sinnige Zufriedenheit auszulösen. Es heißt da: „Eine Zeitung redigieren, ist eine höchst angenehme Beschäftigung. Bringt das Blatt zu viel Politik, so wollen die Leser nichts davon wissen; bringt es zu wenig, so rümpfen sie die Nase. Sind die Buchstaben zu klein, so kann man nicht lesen; sind sie zu groß, so steht wenig zum Lesen drin. Veröffentlicht man Telegramme, so werden sie als Schwindel betrachtet; veröffentlicht man Feine, so ist man nicht ernsthaft und unterdrückt wichtige Nachrichten aus politischen Gründen. Bringt man hin und wieder ein Wortwort, so ist die Zeitung nur für stache Köpfe gemacht; bringt man Feine, so ist das Blatt von humorlosen Feinen bedrückt. Bringt man originelle Berichte, so wird einem vorgeworfen, die Dinge nicht ernst zu nehmen; bringt man sachliche Berichte, so bietet man keine Unterhaltung und nicht mehr, als man auch in andern Blättern lesen kann. Berichtet man unparteiisch über eine Versammlung, so soll man lieber überhaupt schweigen; schweigt man, so fällt man die Tatsachen. Bringt man die Biographie eines großen Mannes oder Politikers, so ist man parteiisch; bringt man sie nicht, bekümmert man sich um gar nichts. Veröffentlicht man einen Artikel für die Frauen, so sind die Männer unzufrieden, und ebenso umgekehrt. Geht der Chefredakteur in die Kirche, so ist er Kerikal; geht er nicht in die Kirche, so ist er ein Mensch ohne Glauben und Gewissen. Weicht man in der Redaktion an der Arbeit, so hat man Angst, sich öffentlich zu zeigen; geht man aus und besucht man Cafés, so täte man besser, sein Blatt zu redigieren. Begibt der Redakteur seine Liebesarten langsam, so ist er ein vertrauenswürdig Mensch; bezahlt er sie pünktlich, so urteilen die Leute, daß er sein Geld gestohlen habe.“

**Gesetzliche Haftpflicht für Handlungen der Lehrlinge.** Das Obergericht Oberlandesgericht erkannte die Schadenersatzpflicht eines Meisters für einen seiner Lehrlinge an, welcher durch zu schnelles Fahren mit einem Fahrrad eine Frau schwer verletzt hatte. Die Haftung wurde auf Grund des § 331 des Bürgerlichen Gesetzbuchs festgestellt und dem Meister die Haftpflicht zugesprochen, sich um das Verhalten des Lehrlings, über dessen zu schnelles Fahren schon vorher Beschwerden erhoben wurden, mehr zu bekümmern.

**Berechtigte Arbeitsverweigerung.** Das Gewerbegericht in Halle a. S. hat entschieden, daß auch ein ungelerner Arbeiter berechtigt ist, Arbeiten abzuwehren, die wesentlich schwerer sind und sich der Art nach ganz besonders von den in dem jeweiligen Betriebe, für den der Arbeiter verpflichtet wurde, üblichen unterscheiden. Der betreffende Arbeiter war in einer Holzabladung tätig und sollte eines Tags Kohlen mit abladen helfen, was er sich zu tun weigerte. Infolgedessen wurde er ohne Anbindung entlassen, weshalb der Arbeiter den Lohn für die ungenutzte Arbeitszeit forderte. Da die Firma nicht nachweisen konnte, daß sie den Arbeiter zu allen vorhin, ehe er die Arbeit verpflichtet hatte, sondern ihn nur für die Arbeiten auf dem Holzplatz eingestellt hatte, so wurde sie zur Zahlung des geforderten Betrags verurteilt. Bemerkenswert ist noch der Umstand, daß der betreffende ungelernete Arbeiter vorher schon mehrmals vor dem Holzplatz gearbeitet hatte. Darin erblickte das Gericht jedoch keinen Verzicht auf die Vertragsbedingung.

**Unternehmerfabotage.** Die „Südwestdeutsche Arbeitervereinerung“ brachte vor einiger Zeit einen Leitartikel, in welchem sie offen für schärfsten Terrorismus und Sabotage gegen unorganisierte Unternehmer eintritt. Es heißt da u. a.: „Wie die Arbeiterorganisationen gegen Streikbrecher und gegen Unorganisierte vorgehen, so gehen nun ihrerseits die Arbeitgeberverbände gegen Läuse in den eigenen Reihen vor. Durch den Zusammenschluß aller Verbände sind sie in der Lage, Arbeitsverbote gegen Firmen, die ihnen in den Rücken fallen, zu erlassen, d. h. denselben ihre Geschäftstätigkeit zu unterbinden, ja, sie wenden selbst schwarze Listen an gegen unorganisierte Arbeitgeber. Die Lohnkämpfe in Deutschland haben diese hartnäckigen Formen noch nicht angenommen wie in Schweden, aber wir sehen voraus, wenn die unausgesetzte Hege der freien Gewerkschaften nicht endlich einen Ruhepunkt findet, daß auch wir zu Verhältnissen kommen, die denen in Schweden ähneln werden, daß auch wir vor schärferen Maßnahmen nicht zurückschrecken dürfen, um Widerstreben der Arbeitgeberverbände zu verhindern, und daß auch wir die strengsten Maßnahmen gegen solche Arbeitgeber werden treffen müssen, die uns bei Lohnbewegungen in den Rücken fallen; ganz gleichgültig, ob sie dies in dem Bewußtsein getan haben, ihre Kollegenchaft zu schädigen, oder ob sie, auf ihre Selbständigkeit pochend, glauben, mit ihrer Arbeiterschaft allein den Strauß auszuweichen zu können.“ Dieser Kriegsplan deckt sich ganz auffallend mit jenem, der von den Anhängern eines Ausnahmegerichtes gegen die Arbeiterorganisationen der Gewerkschaften in die Schuhe geschoben wird, und trotz-

dem hat man noch kein Wortlein davon gehört, daß die Gesetzgebung auch in gleicher Weise gegen die gleichen Pläne der Unternehmer mobil gemacht werden soll. Dazu reicht das sogenannte Gerechtigkeitsgefühl der „öffentlichen Meinung“ heute noch nicht aus.

**Konsumanstalten industrieller Werte.** Im Anschluß an die Nachricht über eine Neifengründung des deutschen Stahlbaus Thyssen in Esch-Bohringen, welcher auch noch eine ganze Reihe weiterer Unternehmungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiete beherrscht, werden insbesondere die Wohlfahrts-Einrichtungen und Konsumanstalten dieser Werte über Gebühr gelobt und als äußerst segensreich für die Arbeiter hingestellt. So wurde z. B. von der Harpener Bergbauaktiengesellschaft, die rund 26000 Arbeiter beschäftigt, und deren Direktor der Obgenannte ist, berichtet, daß diese eine eigene Wurst- und Fleischkonfervenfabrik einrichtet, ferner im Anschluß an die Besse, Wiktoria“ einen großen Marktplatz, eigene Schlächtereien, Wägerei und Kolonialwarenhäuser. Selbst ein großes Wirtshaus soll daselbst errichtet werden. Natürlich wird von selten gewisser Blätter berichtet, daß dies alles — ebenso wie die von uns früher schon oft belachtete Wohnungsfürsorge der Werksleitungen — im Interesse der Arbeiter geschähe. Wir glauben aber, daß die Arbeiter und namentlich die Weidwärtler alle Ursache haben, das Gründungsfever der Zechen- und Grubenbarone auf diesem Gebiete mit der allergrößten Aufmerksamkeit zu verfolgen. Denn abgesehen davon, daß es immer nur ein lächerlich geringer Prozentsatz ist, der den einzelnen Arbeiter bei diesen Konsumanstalten zugute kommt, während der Löwenanteil doch den Werksbesitzern zufällt, ist das ganze mit der allergrößten Aufmerksamkeit zu verfolgen. Denn abgesehen davon, daß es immer nur ein lächerlich geringer Prozentsatz ist, der den einzelnen Arbeiter bei diesen Konsumanstalten zugute kommt, während der Löwenanteil doch den Werksbesitzern zufällt, ist das ganze mit der allergrößten Aufmerksamkeit zu verfolgen. Denn abgesehen davon, daß es immer nur ein lächerlich geringer Prozentsatz ist, der den einzelnen Arbeiter bei diesen Konsumanstalten zugute kommt, während der Löwenanteil doch den Werksbesitzern zufällt, ist das ganze mit der allergrößten Aufmerksamkeit zu verfolgen.

**Handwerksburschenlos!** In Brüggem, einem Dorf an der Bahnstrecke Hannover-Kassel, konnte ein 60jähriger Gärtnergehilfe trotz vorhandener Mittel am 21. Dezember in keiner Wirtschaft ein Unterkommen finden. Er wandte sich deshalb an den Gemeindevorsteher. Dieser stellte den Armen ins Gemeindegeld, schloß ihn ein und dann wurde der Unglückliche von dem Gemeindevorsteher „vergesen“. Wollte fünf Tage, bis zum 26. Dezember, war der alte Mann seinem Schicksal überlassen, weil sich niemand um ihn bekümmerte. Wöllig erschöpft wurde er dann ins Krankenhaus überführt.

**Vom „Egen“ der Betriebskrankenkassen.** Ein Arbeiter in Kriebstein in Sachsen erkrankte nach über 30jähriger Tätigkeit in einer Fabrik und war dann beinahe ein Jahr arbeitsunfähig. Als er sich wieder zur Arbeit meldete, wurde er in der Fabrik von einer Abteilung zur andern geschickt. Endlich erklärte ihm die Fabrikdirektion schriftlich, sie wolle ihn eine leichte Beschäftigung für 2,50 Mk. pro Schicht geben, wenn er vom Gemeindevorstand eine Beschleunigung beibringe, daß er nicht Mitglied der Betriebskrankenkasse zu sein brauche, weil er die Kasse in ungewöhnlicher Weise ausgenutzt habe. Persönlich erklärte der Fabrikdirektor als Vorsitzender der Betriebskrankenkasse dieses Verlangen noch damit, der Rheumatismus, an dem der Arbeiter leide, könne immer wieder kommen; als Vorsitzender der Betriebskrankenkasse müsse er jedoch dafür sorgen, daß die Kasse nicht so ausgenutzt werde. Eine solche Behandlung mußte sich ein alter Arbeiter gefallen lassen, der sogar daheim in seiner Stube ein Diplom der Fabrik „Für Treue in der Arbeit“ hängen hat, das er „in Anerkennung 25jähriger ununterbrochener Dienstleistung“ schon vor bald zehn Jahren erhielt. Mit welchem Hochgefühl wird dieser Veteran der Arbeit an den Egen der Betriebskrankenkassen denken!

## Briefkasten.

M. B. in Saalfeld: Erhielten zwei Generalversammlungsberichte von dort. Der den Jahresbericht ausführlich wiedergebende erübrigt sich. Gruß! — U. A. in S.: Weber Ihre Behauptung, noch die des andern Kollegen trifft das Richtige. I. Wer am 1. Oktober 1901 persönlich ein Handwerk selbständig ausübte, und in seinem Gewerbe die Befugnis zur Lehrlingsausleitung besaß, darf den Meisterstitel weiterführen. Von den gesetzlichen Bestimmungen wird er nicht berührt. 2. Auf Grund der Übergangsbestimmungen des Gesetzes vom 30. Mai 1908, welche fünf Jahre (bis 1. Oktober 1913) gelten, muß denjenigen Personen, die bereits fünf Jahre in ihrem Berufe — sei es selbständig oder unselbständig — mit der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen tätig gewesen sind, die

weitere Befugnis auf schriftlichen Antrag von der unteren Verwaltungsbehörde (das ist in Städten über 10000 Einwohnern der Magistrat, sonst der Landrat) verliehen werden. Im allgemeinen werden alle Personen, die vor dem 1. Oktober 1879 geboren wurden, von diesem Rechte Gebrauch machen können. Nach dem Erlöschen der Übergangsbestimmungen kann die Befugnis zur Lehrlingsausleitung nur durch Ablegung der Meisterprüfung erlangt werden. — Maschinensetzer: Die betreffenden Angaben gingen uns von kompetenter Seite zu. Wir hatten also keinen Anlaß, von deren Wiedergabe abzusehen. Im übrigen können wir umwilling der Auffassung jedes einzelnen Maschinensetzers Rechnung tragen. — S. S. in Meisse: Iher oben Fall ist uns nur das bekannt, was in Nr. 140 des Vorjahres im „Korr.“ veröffentlicht wurde. Es heiße der bekannte Kloake tatsächlich Ihre antun, wenn man ihren Wadsetzeln Bedeutung beilegen würde. Unserer guten Sache erwächst durchaus keine Gefahr, wenn Sie die beabsichtigte Nachforschung auf sich beruhen lassen. Das Sprichwort „Wie du mir, so ich dir“ ist zwar in vielen Fällen an Platz, aber es immer anwenden, heiße sich selbst mit Not bewegen. — M. P. in Kiel: Verzögerungen in der Zustellung des „Korr.“ können nur auf das Konto der Post gesetzt werden. Beschwerden Sie sich also zunächst dort. Wenn ohne Erfolg, wird unsererseits beim hiesigen Zeitungspostamt Beschwerde geführt werden. Im übrigen nehmen wir an dieser Stelle mit Verbitdung davon Kenntnis, daß auch im Gau Schleswig-Holstein der neue Tarif allenthalben zur Einführung gelangt ist. Frdl. Gruß! — E. R. in Trebbin: Bericht ersorbte Straßporto. — U. B. D.: Für Nichtmitglieder des Deutschen Buchdruckervereins 5 Mk. Bestellen Sie in etwa acht Tagen. Adresse: Buchgewerbehaus, Holzstraße 1, Leipzig. — G. S. in Postdam: 1,35 Mk. — B. G. in Bamberg: 2,60 Mk. — B. in Bülkingen: 6,05 Mk. — R. B. in Döbeln: 2,15 Mk.

## Verbandsnachrichten.

erkundungsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 23. Fernsprechanruf: Kurzwahl Nr. 1191.

**Gau Schpreußen.** Die Herren Ortsvereinsvorsitzenden und Vertrauensmänner der kleineren Mitgliedschaften, überbleibt ersucht; die Berichte zum Jahresbericht bis zum 15. Februar an H. Reibner, Königsberg i. Pr., Wallische Gasse 12 II, einzuliefern.

**Bremen.** Der Seher Franz Podschadly aus Dortmund (Hauptbuchnummer 90153) erhielt hier am 31. Oktober 1911 zwecks Eintritts einer Kondition in Gummerebad einen Reisevorschuß von 10 Mk. P. wird um unverzügliche Einzahlung des Betrags an E. Rinnau, Falkenstraße 41, ersucht, andernfalls Ausschluß erfolgt.

**Korbuss.** Die verehrl. Verbandsfunktionäre werden hierdurch freundlichst ersucht, die Hauptbuchnummern nachbenannter Mitglieder, falls dieselben sich in Kondition oder auf der Reise befinden, dahin zu ändern: Drucker Jakob Moritz Schröder aus Frederikshund, geboren am 30. Mai 1887, statt 5321 in 5421; Seher Franz Barton aus Rurnau i. Wögnau, geboren am 10. Februar 1892, in 5433; Seher Heinrich Paubenschild aus Nabishau (St. Löwenberg), geboren am 15. Dezember 1890, in 5474; Drucker Benzel Schmidtler aus Neu-Schulrowitz, geboren am 18. Juli 1892, in 5470; Seher Otto Schirmer aus Kalau, geboren am 7. September 1893, in 5475; Seher Paul Augustich aus Kraupe (St. Kalau), geboren am 1. Februar 1894, in 5480; Seher Kazimir Dzwigalski aus Warschau, geboren am 25. August 1888, in 5489; Seher Adam Dzwigalski aus Warschau, geboren am 10. März 1884, in 5494.

## Adressenveränderungen.

**Bad Dürheim.** Kassierer: Jak. Deubert, Magbrunnenstraße.

**Bad Leynhausen.** Vorsitzender und Kassierer: Wilh. Peters, Sietelstraße 12 II.

**Berlin.** (Korrektorenverein.) Vorsitzender: Albrecht Fülle, Nixdorf-Berlin, Mainzer Straße 40.

**Bübi (Baden).** Vorsitzender: Max Wild, Wiediggasse.

**Dortmund.** (Bereinigung der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker, Bezirk Dortmund.) Vorsitzender: M. Raab, Aderstraße 10.

**Eisleben.** Vorsitzender: Alfred Strauß, Leuschnersstraße 5; Kassierer: Franz Vorstadt, Bördere Siebenhige 25.

**Greiz.** Vorsitzender: Karl Dänhardt, Fochwitz bei Greiz, Tünnersstraße.

**Grünberg i. Schl.** Vorsitzender: Otto Arndt, Hinterstraße 1; Kassierer: Joseph Franz, Kleine Kirchstr. 6/7.

**Markredwitz.** Vorsitzender: Hans Hofmann, Ringerstraße 18 II.

**Reichenbach-Zangenbühlau.** Vorsitzender: G. Prasse, Reichenbach i. Schl., Ring 12; Kassierer: M. Rahm, Ober-Zangenbühlau.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Nachen der Seher Nikolaus Schäfer, geb. in Nachen 1892, ausgel. daf. 1911; war schon Mitglied. — Andreas Wilms, Adalbertstraße 55.

In Dortmund der Seher Stephan Casparz, geb. in Bösnich a. d. Mosel 1887, ausgel. in Bernkastel 1907; war schon Mitglied. — In Hamm i. Westf. der Korrektor Emil Dahlmann, geb. in Solberg 1875, ausgel. daf. 1896; war schon Mitglied. — August Schippers in Dortmund, Aderstraße 24.

In Gppingen der Schweizerdegen Wilhelm Utvater, geb. in Heilbronn 1889, ausgel. in Ludwigsburg 1907; war schon Mitglied. — Karl Rnie in Stuttgart, Heufeststraße 54 part.

In Hofheim der Seher Franz Stengel, geb. in Neustadt a. H. 1892, ausgel. daf. 1910; war noch nicht Mitglied. — In Weiler der Seher Ludwig Wecherer, geb. in Altdorf 1891, ausgel. in Weiler 1908; war noch nicht Mitglied. — Joseph Seiz in München, Holzstraße 24 I.

In Jena der Maschinenseher Paul Rabending, geb. in Marienthal b. Zwickau 1874, ausgel. in Greiz 1894; war schon Mitglied. — In Saalfeld 1. der Faktor Peter Bersch, geb. in St. Wobdel (Mheinpreußen) 1859, ausgel. in Saarlouis 1877; 2. der Seher Alfred Richter, geb. in Neustadt (Orla) 1891, ausgel. daf. 1909; 3. der Drucker Paul Kuhfuß, geb. in Saalfeld

1893, ausgel. daf. 1911; waren schon Mitglieder. — Otto Währinger in Jena, Ober-Wöllniger Straße 11.

In Zabrze (O.-Schl.) der Drucker Hermann Goret, geb. in Zabrze 1882, ausgel. daf. 1910; war noch nicht Mitglied. — W. Wialas in Bentzen (O.-Schl.), Parallelstraße 11.

### Arbeitslosenunterstützung.

**Hauptverwaltung.** In unserer Bekanntmachung in Nr. 147 des „Korr.“ v. J. haben wir zu bemerken, daß es bis heute nicht gelungen ist, die Verhaftung des Schwinders herbeizuführen. Wie jetzt festgestellt ist, hat er noch Bücher im Besitze, die auf folgende Namen lauten: Artur Wbrecht (Hauptbuchnummer 51519), Walter Wieglich (Hauptbuchnummer 56060), Ernst Ratschmann (Hauptbuchnummer 3576), Karl Horn (Hauptbuchnummer 43877), Otto Bittel (Hauptbuchnummer 69469). Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Betreffende noch an anderer Stelle Bücher gestohlen hat, und daß die ursprünglichen Namen beseitigt und durch andere ersetzt sind. Wir bitten daher sämtliche Funktionäre um erneute Aufmerksamkeit, da nicht nur Reisekasseverwalter, sondern auch Vorlesende und Kassierer von Ortsvereinen schwer getäuscht wurden.

Der Maschinenseher Peter Schnepf (Hauptbuchnummer 70040), geboren am 18. April 1887 in Odenbach, zuletzt in Eslohe i. Westf., wird gebeten, seine Adresse der Hauptverwaltung baldmöglichst anzugeben. Es handelt sich um die Anerkennung eines Urteils eines

Tariffschiedsgerichts. Die verehrl. Funktionäre werden gebeten, sich auf vorstehendes aufmerksam zu machen.

Ulzen (Hann.). Das Blatt für Nichtbezugsberechtigte und Ausgefueuert erfolgt in der „Ulzen-Jenahäger Zeitung“ (Schuhstraße 11) in der Zeit von 12 bis 1 und 2 bis 5 Uhr.

### Berufungskalender.

**Präsident.** Vertrauensmännerversammlung Donnerstags den 25. Januar, abends 9 1/2 Uhr, im „Volkshaus“.

**Jena.** Hauptversammlung Sonnabend, den 27. Januar, abends 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

**Magdeburg.** Bezirksversammlung Sonntag, den 27. Januar, vormittags 9 Uhr, im „Vereinshaus zum Guldenberg“, Franziskanerstraße.

**München a. d. B.** Jahresgeneralversammlung Sonntag, den 28. Januar. Einträge ungesondert an den Vorsitzenden.

### Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.  
Briefadresse: s. d. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

### Bekanntmachung.

Der Maschinenseher Max Keienburg wird zur Vermeidung des Ausschusses aus der Tarifgemeinschaft hierzu mit aufgefordert, seinen gegenwärtigen Aufenthalt dem Tarifamt ungesondert bekannt zu geben.

Berlin, den 18. Januar 1912.

Franz Franke, L. G. Giesede,  
Prinzipalvorsitzender, Geschäftsvorstand.  
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

In alte Konturrenzloje [566]

**Druckerei**  
kann tüchtiger Buchdrucker eintreten. Werte Offerten unter Z. 5127 an die Annoncenexpedition „Invalidentank“, Berlin W. 8.

In einer größeren Buchdruckerei Mitteldeutschlands wird ein nicht zu junger, im Wert- und Plattendruck geübter

### Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht. Es wollen sich jedoch nur solche Herren melden, die in obigen Berufsarbeiten tatsächlich zehnjähriges leisten und selbständig und zeitlich arbeiten verstehen. Inerbietungen unter genauer Angabe der bisherigen Stellungen und der Gehaltsansprüche unter R. W. 538 an die Geschäftsst. B. 21. erbeten.

Wir suchen für Paris einen oder zwei tüchtige

### Maschinenmeister

die im Bildrucken, farbig und schwarz, perfekt sind und auf Rockstroh- & Schneidrechen Maschinen selbständig arbeiten können. Nur solche Herren wollen sich melden, die absolut sicher sind. Bezahlung 11 Fr. per Tag (Anfangsgehalt) und nach Wohnort. Dasein Reiseverg. Französisch n. nötig. Bitte Druckmuster an die Firma Ch. Studer & Co., 22, rue des Volontaires, prol. Paris; zu senden. [552]

### Tüchtige Justierer

gesucht.  
Schriftgießerei P. Stempel, Frankfurt a. M.

### Galvanoplastiker

flott im Nichten, Prägen und Abdecken, zu mög. höchst sofortigen Antritt gesucht. Werte Off. erbeten an Richard Schuster, Rassel.

### Höhehobler

Ein tüchtiger und gewissenhafter  
sowie Meister an Rüstermannschen Komplettschneidmaschinen Typen I werden zum sofortigen Eintritt gesucht. Bei guten Leistungen dauernde Stellung.  
Schriftgießerei Jauer & Co., Stuttgart. [587]

### Geübte Schriftstellerin

gesucht. [548]  
E. Bloberg, Leipzig, Brüderstraße 67.

### Schweizerdegen

32 Jahre alt, sucht sofort dauernde tarifliche Stellung. Werte Offerten an August Wahrgang, Donn a. Rh., Wolfstraße 23 I. [571]

### Zurichtemesser und Scheren

Ahlon, Pinzetten, alle Utensilien für Setzer und Drucker empfiehlt K. Siegl, München SO 7.

**H. MATHAEUS**  
DESSAU  
Klosterstraße 46  
Katalog gratis u. fr.

Zum 40jähr. Bestehen des Verbandes erschienen:  
Die Hymnen  
Festhymne kompon. von A. Schwellert  
Verbandshymne  
mit kleiner Orchester- oder auch Pianofortebegl.  
Verlag Radell & Hille, Leipzig.

### Rich. Härtels Bücherverhand

(S. 214), München SO 7, Holzstraße 7.  
Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke.  
Katalog unberechnet und frei.

Gandlion für die Papierindustrie und das Buchgewerbe; etwa 76 Lieferungen à 1 M. 50 Pf. Bestellungen für Buchdrucker. Eine Sammlung von 500 häufig vorkommenden Zeichen. Von Fachlehrer E. v. Coelln. 80 Pf.

### Im Januar 1912

beginnen die „Typographischen Jahrbücher“ für alle Kollegen einen **Kursus im Schriftschreiben**, an welchem sich die Abonnenten der „Typographischen Jahrbücher“ 1912 kostenlos beteiligen können. Diesem Kursus schließt sich, mit April dieses Jahres beginnend, ein **Fernkursus im Zeldnen und Entwerfen**

an, welcher ebenfalls für Abonnenten kostenlos ist. Weiter bringt der neue Jahrgang der Typogr. Jahrb. **Linienlehrtafeln für Akzidenzsetzer**,

welche, von Herrn Alfred Wendler in Braunschweig entworfen, dem dankenden Akzidenzsetzer ergebensten Stoff für originelle Arbeit bieten.

Anmeldungen zu den Kursen und Abonnements-Bestellungen auf die „Typographischen Jahrbücher“ nehmen alle Buchhandlungen, die Vertrauensmänner der Druckerei, sowie der Verlag der Typographischen Jahrbücher, Leipzig, entgegen.

Am 6. Januar verstarb in Vilshofen unser wertos Mitglied, der Setzer [569]

### Albert Kreipl

aus Vilshofen, 27 1/2 Jahre alt.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München.

Am 16. Januar verstarb unser wertos Mitglied, der Setzerinvalide [570]

### Joseph Graf

aus Lechhausen, 42 Jahre alt.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München.

Am 29. Dezember 1911 verschied nach halbjährigem Krankenlager unser wertos Mitglied, der Schriftgießer

### Anton Glock

aus Mühlheim, im 46. Lebensjahre, und am 8. Januar der Gleborinvalide, Kollege

### Georg Wiefmann

aus Offenbach, im 33. Lebensjahre.  
Ein ehrendes Andenken wird ihnen stets bewahren  
Der Bezirk Offenbach a. M. [572]

Am 15. Januar verschied nach kurzem Krankenlager unser Kollege, der Invalide

### C. Schwan

im 77. Lebensjahre. [561]  
Ehre seinem Andenken!  
Mitgliedschaft Röstok.

## Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Montag, den 29. Januar, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bienenbüchelhof.

### Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Berichtsmittellungen; 2. Gatten wir nach Einführung der Luftfahrtssteuer noch eine Normative ab?; 3. Tarifangelegenheiten; 4. Kartellverträge. [559]  
Jahresreich. Besuch erwartet. Der Vorstand.

### Nachruf!

Donnerstag, den 18. Januar, verschied nach längerem Leiden

### Herr Direktor Loewe (Königsberg).

Der Verstorbene war der Prinzipalvorsitzende des hiesigen Tariffchiedsgerichts. Jahrelang hat er das Ehrenamt bekleidet und mit unermüdetem Eifer für die Tarifgemeinschaft gewirkt. Stets war er zum Vermitteln und Schlichten in unparteiischem Sinne bereit. Den Tarifgedanken hier im Osten zu fördern und auszubreiten, war seine vornehmste Aufgabe, der er sich mit Hingebung unterzog. [573]

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren,  
Königsberg i. Pr., den 18. Januar 1912.

Der Vorstand des Gaus Ostpreußen (V. d. D. B.).  
I. A.: H. Reilsner.

Der Vorstand des Ortsvereins Königsberger Buchdrucker (V. d. D. B.).  
I. A.: Paul Weber.

Am Donnerstag, den 18. Januar, verschied im 75. Lebensjahre schnell und unerwartet unser Seniorchef, Herr

### C. H. Scheur.

Derselbe war stets ein einsichtsvoller, humaner Prinzipal und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Völklingen a. S., den 19. Januar 1912. [574]

Die Verbandsmitglieder der Firma C. H. Scheur.

Am 18. Januar verschied nach nur 14 tägiger Krankheit unser lieber Kollege und Vertrauensmann, der Korrektor

### Georg Raab

im 53. Lebensjahre. [562]

Wir verlieren in ihm einen braven, aufrichtigen Kollegen, der nahezu 30 Jahre treu zur Organisation gestanden hat und werden wir ihm deshalb ein ehrendes Andenken bewahren.  
Ortsverein Bamberg.

Am 17. Januar verstarb an den Folgen eines Schlaganfalls im 66. Lebensjahr unser verehrtes Mitglied, der Buchdruckereibesitzer, Herr

### Bernhard Lange.

Derselbe war 44 Jahre Verbandsmitglied. Wir betrauern seinen Heimgang und bewahren ihm ein ehrendes Andenken.  
Ortsverein Güstrow. [568]

Am 19. Januar verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege

### Paul Röhrbein

aus Artern, im Alter von 37 Jahren. Er war uns allerzeit ein treues, eifriges Verbandsmitglied. [576]  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Döbeln.